

Die Ursprünge des Kommunismus

Die Jüdisch-Christlichen Wurzeln

"Les Origines Du Communisme" von Gérard Walter
auszugsweise übersetzt von Dr. Wolfgang Wiesner

الأصول الشيوعية الأبداء اليهود المسيحية

Vorwort des Übersetzers

Der bekannte französische Historiker Gérard Walter hat uns mit der überarbeiteten Fassung seines Werkes zu den Ursprüngen des Kommunismus, erschienen 1975 bei Payot in Paris, eine umfangreiche Sammlung von historischem Material zur Verfügung gestellt. Damit ist es möglich, den Grundgedanken einer kommunistischen Gemeinschaft bis in die Antike hinein nachzuweisen. Interessanterweise sind es gerade vor- und frühchristliche Stammesgemeinschaften im Bereich des heutigen Palästina, die für eine gewisse Zeit eine kommunistische Sozialordnung praktiziert haben. Ihr Einfluss auf die Lebensweise des Jesus von Nazareth und seine Anhänger, sowie auf die Apostel und die frühesten Denker der christlichen Kirche (Augustinus u.a.), ist in den hinterlassenen Berichten und Werken eindeutig nachweisbar.

Zusammengestellt von einem anerkannten Fachmann, der seine eigene Person vollständig hinter das von ihm geschaffene historische Werk zurückstellt, bilden diese Materialien eine Fundgrube an Argumenten. Damit ist es möglich, einer nahezu pathologischen Verachtung des kommunistischen Grundgedankens in Deutschland und einer ebenso wenig erträglichen Selbstbeweihräucherung der „Heiligen“ Katholischen Kirche mit ihrem jahrhundertalten Macht- und Besitzstreben angemessen entgegenzutreten.

Fazit: Man kann zum Kommunismus stehen wie man will, und es gibt sicher auch genügend Gründe für eine differenzierte Kritik an seiner grundlegenden Doktrin und seiner Praxis. Die historischen Zusammenhänge aber sollte man wenigstens unverfälscht darstellen dürfen, so dass sich jeder selbständig denkende Mensch sein eigenes Urteil bilden und seine eigenen Glaubensgrundsätze festlegen kann.

Wolfgang Wiesner, im August 2005

email : wiesner@lexpress.net



Die Evolution der kommunistischen Doktrin in der ersten christlichen Gemeinschaft

Einleitung

Indem wir, im Verlauf der folgenden Kapitel, die Zusammensetzung und Organisation der ersten christlichen Gemeinschaft studieren und ihr soziales wie ökonomisches Streben betrachten, werden wir sehen, dass sich der antibürgerliche Geist von Anfang an in einer extrem feindlichen Ausprägung gegenüber der besitzenden Klasse manifestiert. Dies gilt nicht nur für das Milieu der einfachen Anhänger, sondern auch für deren Anführer. Man ist deshalb geneigt zu glauben, dass die Gesellschaft der ersten Christen lediglich die egalitären Thesen in Umlauf brachte, die von jener ambulanten Propagandistentruppe proklamiert wurden, die in den Evangelien folgendermaßen beschrieben wird: Sie irrten von einem Dorf zum anderen, bis sich die Mehrzahl von ihnen schließlich, nach dem Tod ihres Anführers Jesus, in Jerusalem niederließ.

Es ist deshalb logisch und ganz natürlich, dass sich das Bild des [*Jesus von Nazareth*] als das eines Feindes der Reichen und eines Beschützers der Armen tief in den Vorstellungen des Volkes verankert. Die Jahrhunderte mit ihren Massenaufständen der Armen gegen deren immerwährenden Feind, die Reichen, machten aus Jesus dann den Prototyp eines Rächers der Schwachen und Unterdrückten. Für wenigstens fünfzehn Jahrhunderte kommt die Erinnerung daran in jeder revolutionären Bewegung zurück, die einen sozialen Konflikt als Ausgangspunkt hat. Wie ein Schatten Jesu schwebt sie über den Aufständischen und zeigt ihnen den Weg. Im 18. Jahrhundert sieht Morelly in ihm sogar die Personifikation des kommunistischen Ideals. Babeuf spricht von Jesus mit einer ehrfürchtigen Sympathie. Cabet beehrt ihn schließlich mit dem Titel „Prinz der Kommunisten“.

[Anm. d. Übers.: *Abbé Morelly, Babeuf und Cabet waren französische Kommunisten des 18. und 19. Jahrhunderts. François Noël Babeuf (1764 – 1797) nahm sogar eine führende Rolle während der Französischen Revolution als ein radikaler Nachfolger Robespierres wahr. Er starb zeitgemäß unter der Guillotine wegen eines misslungenen Staatsstreichs. Etienne Cabet (1788-1856), ein linksradikaler Abgeordneter und Journalist, wanderte mit seinen Anhängern nach Amerika aus und gründete in Texas und Illinois zwei kurzlebige kommunistische Gemeinden.*]

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts gefiel sich eine große Zahl von Schriftstellern darin, die Person von Jesus in der Rolle eines Propagandisten der sozialen Revolution zu sehen und der Gesellschaft ihrer Zeit gegenüberzustellen. Es wurde die Meinung verbreitet, dass Jesus, sollte er ein zweites Mal auf Erden erscheinen, sei es in der Zweiten Republik oder unter dem Zweiten Reich [*Kaiser Napoleons III*], würde er mindestens genauso hartnäckig wegen seiner kommunistischen und revolutionären Ideale verfolgt werden wie zur Zeit von Hanan und Kaiphas [*Hoherpriester zur Zeit Jesu*]. Diese Vorstellung war so erfolgreich, dass sich mit Professor Peabody sogar ein gelehrter Amerikaner fand, um sie in eine wissenschaftliche Beschreibung umzusetzen.

Fast zur selben Zeit wie Peabody unterstrich Friedrich Engels in zwei seiner Schriften die perfekte Analogie, die er zwischen der zeitgenössischen Entstehung einer Kommunistischen Bewegung und den Ursprüngen des primitiven Christentums gefunden hatte.

Ewig jung schwebt damit der „**Schatten des Jesus**“ weiterhin über der Menschheit. Man muss nur seinen Spuren im Ablauf der Jahrhunderte folgen und damit beginnen, seinen Abglanz bei denen zu suchen, die sein Entstehen erlebten und die seinem Pfad folgten, auf festem Boden wie im unendlichen Raum der Träume und Hirngespinnste.

Der Schatten des Jesus von Nazareth

وَإِذْ قَالَ عِيسَى ابْنُ مَرْيَمَ يَا بَنِي إِسْرَائِيلَ إِنِّي رَسُولُ اللَّهِ إِلَيْكُمْ مُصَدِّقًا لِمَا بَيْنَ يَدَيَّ مِنَ
التَّوْرَةِ وَمُبَشِّرًا بِرَسُولٍ يَأْتِي مِنْ بَعْدِي اسْمُهُ أَحْمَدُ فَلَمَّا جَاءَهُمْ بِالْبَيِّنَاتِ قَالُوا هَذَا سِحْرٌ مُبِينٌ

Und als Issa (Jesus عيسى), der Sohn Marias, sagte: O Kinder Israels, ich bin der Gesandte
Allahs an euch, um einen Gesandten zu verkünden, der nach mir kommt: sein Name
ist Ahmad أحمد (=> Muhammad محمد) – Der Koran (7. Jahrhundert n.Chr.) – Sure 61/6

**Merk es dir !
Ich bin ein Araber.**

**Meine Haare sind schwarz wie Kohle,
meine Augen kaffeefarben.**

*Gedicht eines
Nachkommen
aus Palästina :*

**Besondere Kennzeichen:
Auf dem Kopf eine Keffye, gut befestigt mit ihrer Schnur.
Mein Handteller, hart wie Stein, quetscht die Hand dessen,
der sie schüttelt.**

**Meine bevorzugte Nahrung sind
Olivenöl und Thymian.**

**Meine Adresse:
Ich komme aus einem isolierten Dorf,
wo die Straßen keine Namen mehr tragen,
wo alle Männer, im Steinbruch oder auf dem Feld,
den **Kommunismus** äußerst schätzen.**

**Merk es dir !
Ich bin ein Araber.
Und du, du bist gleich wieder wütend.**

Mahmud Darwish محمد درويش
(geb. 1942 in Galiläa, 1948 aus Palästina vertrieben, später illegal wieder eingewandert)

[34] O ihr, die ihr glaubt, wahrlich, viele der Rabbiner und Mönche verzehren das Gut der
Menschen zu Unrecht und wenden sie von Allahs Weg ab. Und jenen, die Gold und Silber
horten und es nicht für Allahs Weg verwenden - ihnen verheiße schmerzliche Strafe.

[35] "An dem Tage, wo es (Gold und Silber) im Feuer der Dschahannam glühend gemacht
wird und ihre Stirnen und ihre Seiten und ihre Rücken damit gebrandmarkt werden, (wird
ihnen gesagt): ""Dies ist, was ihr für euch selbst gehortet habt; kostet nun, was ihr zu horten
pflgetet.""

Der Koran - Sure 9

يَا أَيُّهَا الَّذِينَ آمَنُوا إِن كَثِيرًا مِّنَ الْأَحْبَارِ وَالرُّهْبَانِ لِيَأْكُلُونَ أَمْوَالَ النَّاسِ بِالْبَاطِلِ وَيَصُدُّونَ عَن سَبِيلِ
اللَّهِ وَالَّذِينَ يَكْتَنُونَ الذَّهَبَ وَالْفِضَّةَ وَلَا يَنْفِقُونَهَا فِي سَبِيلِ اللَّهِ فَبَشِّرْهُمْ بِعَذَابٍ أَلِيمٍ

يَوْمَ يُحْمَى عَلَيْهَا فِي نَارِ جَهَنَّمَ فَتُكْوَى بِهَا جِبَاهُهُمْ وَجُنُوبُهُمْ وظُهُورُهُمْ هَذَا مَا كَنَزْتُمْ لِأَنفُسِكُمْ
فَذُوقُوا مَا كُنْتُمْ تَكْنِزُونَ



Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinschaft

Die erste regulär entstandene christliche Gruppierung erscheint im Jerusalem der Jahre 35-37 unserer Zeitrechnung. Sie besteht zu Beginn aus etwa 100 Personen. Ihre Mitglieder beginnen damit, ihren Besitz zusammenzulegen und erklären ihren Verzicht auf jegliches Privateigentum. Ein Komitee aus zwölf Mitgliedern sichert die interne Funktionsfähigkeit der Gemeinschaft, beschäftigt sich mit den Fragen der Verwaltung und verteilt an die Mitglieder der Gemeinschaft alles was sie zur Befriedigung ihrer täglichen Bedürfnisse benötigen. Es entscheidet bei Meinungsverschiedenheiten und überwacht, soweit wie möglich, die Einhaltung von Ordnung und Frieden innerhalb der Gemeinschaft.

Auf diese Weise präsentiert sich, abgesehen von ihrem spirituellen Ideal, die erste christliche Gemeinschaft in Jerusalem, wenn man sich auf das Zeugnis der Apostelgeschichten stützen will.

Die beiden Texte der Apostelgeschichten, die diese kommunistischen Tendenzen der ersten Christen belegen (2,44-45 und 4,34-35), stimmen nicht besonders gut überein und lassen Platz für die Annahme, dass wir Informationen gegenüberstehen, die aus zwei verschiedenen Quellen stammen. Aber dieser Mangel an Übereinstimmung in den Einzelheiten verhindert in keiner Weise die perfekte Authentizität der Tatsache an sich. Er bestätigt sie sogar. Stets sind es dieselben charakteristischen Nuancen. So kommt es, dass in der Passage 2,45 gesagt wird, dass die Mitglieder der Gemeinschaft „ihr Hab und Gut verkauften und die Einkünfte dieses Verkaufs, den Bedürfnissen des Einzelnen entsprechend, untereinander

aufteilen.“ Demgegenüber präzisiert die Passage 4,35: Sobald ihr Eigentum verkauft und die Einkünfte dafür in ihrer Hand waren, deponierten die Gläubigen das Geld „zu Füßen der Apostel“. Eine Aufteilung fand erst anschließend auf Geheiß der Führer dieser Gemeinschaft und nach ihren Empfehlungen statt. Es ist daher verständlich, dass mit einer Weiterentwicklung der Vereinigung die Notwendigkeit auftrat, eine gewisse Kontrolle über das eingebrachte Gut derjenigen Personen auszuüben, die es in ihre Gemeinschaft zog. Zu Beginn waren es nur wenige. Jeder kannte den anderen und die Aufteilung erfolgte unter Freunden, ohne dass eine höhere Autorität nötig gewesen wäre, um in den Vorgang des Aufteilens einzugreifen. Umso mehr, als diese Autorität noch nicht stark genug war, da sie sich gerade erst konstituiert und deshalb nicht genug Zeit hatte, ihre Macht zu festigen.

Aber bald spürte man die Notwendigkeit, Ordnung in jene Operationen zu bringen, von denen die materielle Existenz der Gemeinschaft abhing. Fälle von Missbrauch traten auf, und es gab Gelegenheiten zum Betrug oder Gefälligkeiten, die man nicht tolerieren durfte. Es wurde also notwendig, eine gewisse Überwachung einzurichten und zur sorgfältigen Kontrolle der eingebrachten Güter überzugehen. Von diesem Zeitpunkt an war es also das leitende Komitee der Vereinigung, das zunächst in den Besitz der Güter gelangte, die der Gemeinschaft angeboten wurden. Erst danach fand eine sachgerechte Verteilung statt. Eine formale Vorgehensweise erschien damit [*erstmalig*] im Innern der ersten christlichen Gesellschaft.

Alfred Loisy und der Abbé Jacquier stimmen darin überein, dass „die ersten Gläubigen aus Galiläa, die in Jerusalem noch fremd waren, sich auf ein Zusammenleben einrichten mussten“, und dass „es deshalb ganz natürlich war, wenn sie ihre mageren Mittel, über die sie verfügten, zusammenlegten“.

Die vitale Notwendigkeit und die Unmöglichkeit auf andere Weise zu existieren, sind deshalb als die wichtigsten Ursachen für die Einführung eines Kommunismus der Evangelisten anzusehen.

Es ist aber auch sicher, dass dieses kommunistische Experiment ein Ende genommen hätte, sobald sich die finanzielle Situation der Mitglieder dieser Gemeinschaft verbessert hätte, wenn es ausschließlich darum gegangen wäre, rein wirtschaftliche Überlegungen zu berücksichtigen. Wie wir später sehen werden, kam es nämlich auch zu einer Verbesserung dieser finanziellen Situation.

Es gab denn auch einen anderen, wesentlich wichtigeren Grund, der bewirkte, dass sich das kommunistische Prinzip eng verwoben mit der grundlegenden Essenz der christlichen Doktrin wiederfand.

Das uralte Ideal der Armut, in Person des „von Gott geliebten Gerechten“, wie es von den Propheten gepriesen, von den Sängern der Psalmen verherrlicht wird und wie es sein höchstes Lob in einer ganzen Reihe von Apokryphen [*inoffizielle Zusätze zum Alten und Neuen Testament*] findet, wurde schließlich vom jüdischen Volk übernommen. Der Zustand der Armut wurde dadurch, in Übereinstimmung mit den am häufigsten gelesenen und gehörten Autoren jener Zeit, derjenige, der am ehesten das Heil und die vorteilhafteste Situation im Ewigen Königreich garantieren würde. Um also im richtigen Augenblick mit Sicherheit von alljenen Vorteilen zu profitieren, die ihnen erst kürzlich von ihrem Anführer versprochen worden waren, mussten sie arm bleiben. (Die Tatsache, dass ihr Anführer gerade gestorben war, wurde dabei als ein Zeichen dafür angesehen, dass sich der beschriebene Programmablauf bereits auf dem Wege der Realisierung befand.) Arm bleiben, nichts leichter als das, für diejenigen, die es schon waren. Denjenigen aber, die noch einigen Besitz hatten bewahren können, würde es kaum schwerfallen, auch dieser Last zu entsagen.

.....

.....

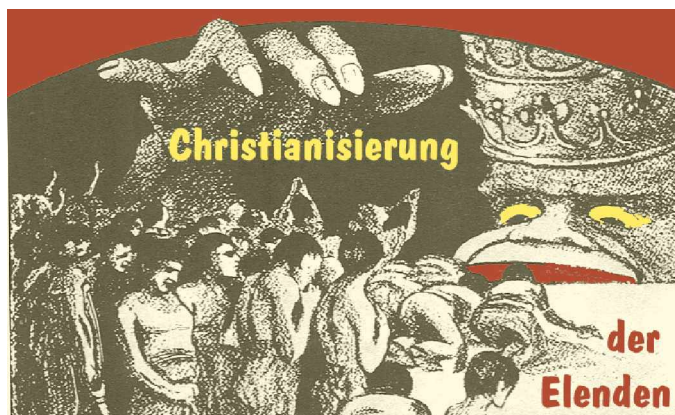
Es gilt in jedem Fall als erwiesen, dass die Gaben der begüterten Gläubigen die wesentliche Einnahmequelle darstellten, von der die Gemeinschaft lebte.

Derartige Bekehrungen aber waren noch ziemlich selten und konnten kaum die materielle Existenz der Gruppierung sicherstellen.

Auf wenige reiche Enthusiasten von der Art des Barnabas kam eine Vielzahl von unbekanntem und ausgehungerten Neubekehrten, die sich zu der neuen Religion hingezogen fühlten. Diese Religion bot ihnen schließlich die Aussicht auf eine garantierte Mahlzeit und die Hoffnung auf einige zweitklassige materielle Vorteile. Wie hätten sie auch in ihrer Lage darauf verzichten können? Man musste also für den Unterhalt dieser Vielzahl Sorge tragen und sie, so weit wie irgend möglich, mit ihrem täglichen Brot versorgen. Die Aufgabe des Zwölferkomitees wird zunehmend beschwerlich; die wirtschaftlichen Sorgen machen seinen Mitgliedern zu schaffen. Sie bemühen sich nach Kräften dem abzuwenden; aber das ist nicht immer einfach. Man ist geneigt zu sagen, dass die ersten Propagandamissionen, die von Jerusalem aus in befreundete Länder gesandt wurden, eine Folge der äußerst gespannten wirtschaftlichen Lage im Innern der Gemeinschaft waren. Diese Gemeinschaft fand sich am Ende aller Mittel und sah sich deshalb gezwungen, an heidnische Geldgeber zu appellieren. Es steckt ein hoher Anteil an Übertreibung in dieser Behauptung. Es ist aber auch richtig, dass die Missionare, die den freundlich Gesinnten ihre Religion predigen sollten, unter anderem dazu instruiert wurden, "sich der Armen zu erinnern". Das sollte heißen, Kollekten von den neuen Konvertiten einzunehmen und deren Summe an die "Brüder" der Jerusalemer Gemeinde zu senden.

Je länger diese Entwicklung anhielt, desto mehr finanzielle Unterstützung wurde benötigt. Die Gemeinschaft produzierte nichts, aber konsumierte ständig. Die tatkräftigsten Elemente der Gruppierung waren im Dienst der Propaganda gebunden und fast ständig unterwegs, abwesend von einer Gemeinschaft, in der kaum einige, eher träge „Brüder“ verblieben, die einer intensiven und ökonomisch produktiven Arbeit wenig zugetan waren.

Auch die Führer der Gemeinschaft wurden ihrerseits zu einer Bürde, die das Budget der gemeinsamen Kasse schwer belastete. Sie wurden nicht nur auf Kosten der Gemeinschaft unterhalten, sondern es hatte sich auch der Brauch etabliert, dass „jene, die als Prediger und Lehrer tätig waren, das Anrecht auf eine doppelte Ehre hatten“. Diese Formulierung sollte ausdrücken, dass ihnen bei allen Gelegenheiten, sei es bei der Zuteilung von Unterstützung oder den gemeinsamen Mahlzeiten, ein doppelter Anteil reserviert wurde. Auf diese Weise bildete sich, fast von Beginn an, eine privilegierte Körperschaft, die nichts weiter tat als zahlenmäßig zuzunehmen und die von sich aus zur lebenden Verneinung des Gleichheitsgrundsatzes wurde, wie er von den Gründern der Doktrin proklamiert worden war.



Nach einer Karikatur im SIMPLICISSIMUS.

Ein Aufruf zum Klassenkampf : Die Epistel des Heiligen Jakobus

Wenn man sich die Entwicklung des Christentums mit Hilfe der traditionellen Angaben aus dem Neuen Testament vergegenwärtigt, dann kann man dort drei Phasen unterscheiden. Die erste entspricht einer Art spontaner Bildung ohne jegliche Organisation, durchdrungen vor allem von einem unbesorgten Enthusiasmus, der sich mit der Unkenntnis seines eigenen Endzieles erklären ließe. Diese erste christliche Gruppierung hatte vor ihrer Einrichtung in Jerusalem einen nomadischen Charakter und glich "einer predigenden Karawane, die von ihren Besitzern beherbergt, unterstützt und entlohnt wurde", um die zutreffende Formulierung von R. P. Schwalm zu verwenden.

Die zweite Phase, charakterisiert durch einen "Irrsinn des Darbens, vermischt mit Größe und mangelnder Umsicht", präsentiert uns eine Gesellschaft, die von fähigen Männern verwaltet wird. Diese versuchen nach Möglichkeit, ihrem Experiment eine maximale Lebensdauer zu sichern. Die zwölf Administratoren waren sich vielleicht selbst über die praktische Unmöglichkeit im Klaren, die von ihren Subjekten so geschätzten Prinzipien der Gleichheit umfassend umzusetzen. Aber diese Strömung war viel zu stark und sie waren ihr auf Gedeih und Verderb ausgeliefert, wohl den Augenblick voraussehend, wo diese Strömung nicht weiter genährt und damit von selbst zum Stillstand kommen würde. In der Tat "verzehrte die christliche Gemeinde von Jerusalem ihre Vorräte am selben Tage und reservierte sich so eine Zukunft aus Hunger und Elend". Man musste also nicht besonders scharfsinnig sein, um sich darüber klar zu werden, dass dieses Ergebnis unmittelbar bevorstand. Deshalb gab es auch gewisse Kompromisse und eine Art von Opportunismus, die auf den ersten Blick unvorstellbar waren. Hier eröffnet sich die dritte Phase in der Entwicklung des Christentums: Die Periode der Transaktionen und der Konzessionen, die ganz allmählich aber entscheidend zur Erleichterung des egalitären Programms dieser ersten christlichen Gesellschaft und ihrer antikapitalistischen Tendenzen beitrugen.

Die von den herrschenden Kreisen der Gemeinschaft eingeführte Taktik aber provozierte umgehend Reaktionen, die sich bei einer gewissen Zahl von Gläubigen in Form einer lebhaften Empörung äußerten.

Dem leitenden Komitee stellte sich eine Frage von Leben und Tod: Die Existenz der Gemeinschaft konnte nur noch durch den Zutritt neuer Elemente gesichert werden, die dazu bereit waren, eine nennenswerte finanzielle Unterstützung einzubringen. Die neu in Umlauf gebrachte Doktrin einer alleinigen Rechtfertigung durch den Glauben wurde vom Heiligen Paulus mit Nachdruck vertreten und erlaubte den Besitzenden, die meisten Vorteile der neuen Religion zu genießen, ohne dabei alle Lasten und jede Verantwortung zu übernehmen.

Beruhigt, was diesen für sie wesentlichen Punkt betraf, ließ sich das reiche Bürgertum leichter erweichen und die Bekehrungen zum Christentum wurden in diesem Milieu häufiger. Die reichen Neuzugänge wurden mit übertriebenem Eifer und Ehrerbietung aufgenommen.

Eine berühmte Schrift, die "Epistel des Heiligen Jakobus", hat einen Abglanz der Empörung bewahrt, die sich bei dieser Gelegenheit bei zahlreichen Mitgliedern der Gemeinschaft äußerte.

Es ist unwichtig, ob dieses Dokument authentisch ist oder nicht und wer sein Autor ist. Es handelt sich zweifellos um jemanden, der sehr eng mit den internen Gepflogenheiten der Jerusalemer Gemeinde vertraut war. Es ist nicht seine Person, sondern der Geist der Revolte und des Klassenhasses durch die dieser Text belebt wird. Sie machen aus diesen wenigen Seiten ein Zeugnis, das sehr genau betrachtet werden muss.

.....

.....

**"Und weiter sage ich euch:
'Es ist leichter, daß ein Kamel
durch ein Nadelöhr gehe,
als daß ein Reicher
in den Himmel kommt.'"**

Jesus, zitiert in Matthäus 19,24



Das Bild eines Reichen in einer Versammlung der Gläubigen, das der Autor der Epistel vor uns entstehen lässt, ist berühmt geworden. Schon die Tatsache selbst, dass es bei diesen Vereinigungen "Ehrenplätze" gab, die privilegierten Personen vorbehalten waren, passte nicht besonders gut zu den egalitären Prinzipien der christlichen Moral. Was soll man erst sagen, wenn man erfährt, dass diese "Ehrenplätze" den Reichen zugestanden werden, und zwar aus dem einzigen Grund weil sie reich sind, und dass diese sich vor der Versammlung "mit einem goldenen Ring am Finger und gekleidet in ein herrliches Gewand" präsentieren? Und was soll man sagen, wenn man sieht wie die Armen nicht nur von dieser Gnade ausgeschlossen sondern auch gezwungen sind, eine besonders entwürdigende Behandlung zu erdulden, um die Erlaubnis zu erhalten einer Vereinigung beizuwohnen? Einer Vereinigung, bei der ihnen mit vollem Recht die besten Plätze zustehen sollten und die eigentlich nur aus der Teilnahme und der Anwesenheit dieser Armen ihre Berechtigung erfährt. Und anstelle sie zu begrüßen, wie es ihnen gebührt, wirft ihnen der Präsident der Versammlung eine nachlässige Bemerkung zu von der Art: "Du da drüben ! Steh' mal auf !".

.....

.....

Ab hier kommt der Autor der Epistel erst richtig zur Sache.

"Und jetzt zu euch, ihr Reichen," erklärt er zu Beginn seines fünften Kapitels. Hierbei nimmt sein Ton eine besondere Schärfe an. Weit entfernt von den fast zeitgleichen "Empfehlungen" eines Heiligen Paulus an die Reichen. "Heulen und schreien sollt ihr über das Unglück, das euch trifft", verordnet er ihnen zuallererst. Das was sie erwartet, ist die Konfiszierung ihres gesamten Besitzes zugunsten der Armen und anschließend die fürchterlichen Qualen am Tag des Jüngsten Gerichtes. In diesem gesamten Abschnitt gibt sich der Autor als ein aufmerksamer Leser des Buches von Henoch zu erkennen, von dem er die hervorstechendsten Merkmale übernimmt.

[*Buch v. Henoch: Gemeint ist der "äthiopische Henoch" mit apokalypt. Bildergeschichten.*]

Eine komplette Liste von Anschuldigungen wird gegen die Reichen erhoben. Sie enthält die folgenden Hauptpunkte :

1. Das Zusammenraffen von Kapital;
2. Die Ausbeutung der Arbeiter;
3. Der missbräuchliche Niesbrauch des Reichtums;
4. Die Ermordung von Jesus Christus.

.....

.....

Danach wird das kriminelle Verhalten der Reichen gegenüber den von ihnen beschäftigten Landarbeitern gebrandmarkt. Wir erkennen dabei, dass es sich hier gleichermaßen um ländliche wie städtische Grundbesitzer handelt. Was die Löhne betraf, so bauten sich schwere Konflikte zwischen den Arbeitgebern und ihren Beschäftigten auf. Obwohl die Besitzenden "ein großes Kapital in ihren Truhen angehäuft hatten", bemühten sie sich doch, will man der Epistel des Heiligen Jakobus glauben, mit allen Mitteln darum, die Arbeiter zu "schädigen" und nahmen am Zahltag Zuflucht zu Vorwänden aller Art, um soviel wie möglich von dem Geld, das sie ihren Beschäftigten schuldeten, für sich selbst abzuzweigen.

Unser Autor ist nicht der erste, der den Blick auf diese Plage Palästinas lenkt. Die Propheten, der Ekklesiastikus [*Buch mit biblischen Sprüchen von Jesus Sirach*] und das Buch des Hiob verbreiten sich im selben Sinne. Der Beginn des Christentums brachte aber keine wesentlichen Änderungen auf diesem Gebiet. Die Vorgehensweisen der Grundbesitzer blieben dieselben. Die Ausbeutung der Arbeiter stellte für sie, wie schon in der Vergangenheit, eine der besten Methoden zur Bereicherung dar. Keine gesetzliche Auflage setzte den normalen Einkommensrahmen fest, und sie profitierten bei jeder Gelegenheit von einer Reduzierung unter das absolute Minimum. Die Drohung des Heiligen Jakobus ist bezeichnend: "Der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgeerntet haben und die ihr geschädigt habt, ist eine einzige Anklage [*wörtlich: ein Aufschrei*]. Und die Schreie der Schnitter sind bis zu den Ohren des Herrn der Heerscharen hinaufgedrungen." Nicht umsonst wird hier Gott als der Herr der [*himmlischen*] Heerscharen bezeichnet. Wieder einmal werden die Reichen hier an die gewaltige Macht dessen erinnert, mit dem sie es am Tag des Jüngsten Gerichts zu tun haben.

.....

.....

Der vierte und letzte Punkt schließlich, enthält die Anschuldigung, die wahren Henker von Jesus Christus gewesen zu sein. "Ihr habt den Gerechten verdammt. Ihr habt ihn getötet."

In seiner These, die schnell populär wurde, beschrieb der Autor der Epistel Jesus als das Opfer einer reichen Bourgeoisie, die ihn loswerden wollte, weil sie in ihm ihren gefährlichsten Gegenspieler erkannt hatte. Indem er diese These formulierte, zeigte sich der Autor als

kluger Psychologe: Er machte die Reichen seiner Zeit, die der gleichen Religion angehörten wie er, für ein Verbrechen verantwortlich, dessen man, streng genommen, die Reichen einer anderen Epoche bezichtigen musste, die noch nicht die Vorzüge des christlichen Glaubens kennengelernt hatten.

.....

Da war Kaiphas, der Bischof der Leute. Sie berieten da über das Kind Gottes, wie sie den Sündelosen erschlügen, und sagten, dass sie ihn unter der Menschenmenge nicht am heiligen Tag ergreifen sollten, "damit die Volksmassen, die Männer nicht in Aufruhr kommen, weil diese Mannschaft da für ihn zu kämpfen bereit ist. Wir werden seinem Leben so still nachstellen, dass das Volk der Juden an diesen Weihetagen nicht in Streit gerät."

[Aus dem altdeutschen Epos "Der Heliand" (altsächs. für Heiland), entstanden um 830 im Auftrag Ludwigs des Frommen (778-840).]

.....

Es handelt sich nicht darum zu untersuchen, ob die Anschuldigungen im Epistel des Heiligen Jakobus fundiert sind oder nicht. Es genügt allein, ihre Existenz festzustellen. Die Gewalt, die in diesen Ausführungen enthalten ist, konnte nicht die Aufnahme der Epistel in die Sammlung der kanonischen Bücher verhindern. Das wiederum bot den schlichten Gläubigen eine Art von platonischer Genugtuung, wenn sie die Verdammung der Reichen, also ihrer Unterdrückter, von der Höhe der Kanzel aus hören durften. Was die konkreten Resultate dieser Offensive gegen das Kapital betraf, so waren sie gleich Null, und keine der späteren Schriften teilt uns mit, dass irgendeine Veränderung im Verhalten der Reichen eingetreten wäre. Diese nämlich steckten auch weiterhin sämtliche gegen sie gerichtete Attacken mit einer hochmütigen Gleichgültigkeit weg und ließen sich von keiner dieser verbalen Gewalttaten beeindrucken. Darin hatten sie auch nicht ganz Unrecht, da es für die Grausamsten und Härtesten unter ihnen ausreichte, den Wunsch zu äußern, dem Christentum beizutreten. Schon wurden sie von den fähigsten Repräsentanten der Gemeinde mit offenen Armen empfangen.

بشر المنافقين بأن
لهم عذاب اليم

Und sagt den Heuchlern,
dass schwere Strafe
für sie vorgesehen ist !

Der Koran - Sure 4/138

